

Glaubens Bote

März 2017

28. Jahrgang Nr. 547

Temeswar

3. Fastensonntag

LEBEN "MIT GOTT"

Am Jakobsbrunnen zu Sichem geschah etwas Außerordentliches. Christus offenbarte sich einer Frau, die aus dem Brunnen Wasser schöpfen wollte. Sie sagte: "Wenn der Messias kommt, wird er uns alles verkünden." Da offenbarte sich ihr Christus: "Ich bin es, der mit dir redet!" Die Sensation: Er offenbarte sich nicht einer "nonnenfrommen" Frau. Ganz im Gegenteil: Man könnte diese Frau mit ihrem Lebenswandel in die Gemeinschaft der modernen Filmdivas einreihen. Die berühmte Filmdiva Liz Taylor hat in ihrem Leben acht Ehemänner verbraucht. Die Frau am Jakobsbrunnen verbrauchte eben den sechsten Mann. Wir fragen: Weshalb offenbarte sich Christus einer solch anrüchigen Frau? Die Antwort gibt Christus selbst:

"Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder!" So hat er sogar die "Sechs-Männer-Verbraucherin" zu seiner Glaubensbotin für die Stadt Sichem erkoren.

Wir stehen vor der Frage: Wie wollen wir unser Leben gestalten? In der Geheimen Offenbarung heißt es (3, 2): "Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür aufmacht, so werde ich bei ihm einkehren und das Mahl mit ihm halten!" Sein Anklopfen ist kein rohes Hämmern an die Tür, wie es die Soldaten taten, als sie uns zur Deportation nach Russland zwangen. Vielmehr ist es eine Einladung, ein zartes Anklopfen, das nur Hellhörige wahrnehmen, die auf dieses Anklopfen warten. Es klingt oft so wie es in einem Volkslied heißt: "Hörst du mein heimliches Rufen?" Liebende hören den leisesten Ruf.

Leider wollen viele Menschen den Einladungsruf nicht hören. Die Welt mit ihrer Lust tönt den Weltmenschen so lau in die Ohren, dass sie den Ruf Gottes nicht hören, nicht hören wollen und weisen ihn hochmütig als "Pfaffengeschwätz" ab. Ihr Glaubensbekenntnis nehmen sie aus Goethe's Faust: "Das DRüben kann mich wenig kümmern. Hier quillen meine Freuden!" Sie entscheiden sich für ein Leben "ohne Gott", desto mehr für ein Leben "mit der Welt". Das ist wohl die größte Selbsttäuschung, die es geben kann. Darüber urteilt die Geheime Offenbarung: "Du sagst: Reich bin ich und habe Reichtum erworben, und nichts habe ich nötig! Und du weißt nicht, dass gerade du der Erbärmliche, Blinde und Nackte bist!"

Der Mensch "ohne Gott", aber "mit der Welt" im Herzen, lebt sorglos

und genussgierig dahin. Aber eines Tages muss er die Welt verlassen. Auch auf ihn trifft die Erfahrung Ijobs zu: "Nackt kam ich aus dem Schoße meiner Mutter; nackt kehre ich dahin zurück!" Der Mensch "ohne Gott" geht in die andere Welt ohne Gott und auch ohne Welt. Er geht dorthin ohne Wein, Weib und Gesang". Dort gibt es keinen Keglerklub, keine Kartenpartie, keinen Jagdverein, keine "Trink, trink Brüderlein-Gefährten", keine Kaffeekränzchen. Gott stellt den Menschen "ohne Gott" nicht auf den Scheiterhaufen, wie es auf Erden übereifrige Gottesdiener mit den Ketzern gemacht haben. Er veranstaltet auch keinen Schauprozess, wie es 1946 in Nürnberg mit den Kriegsverbrechern geschehen ist. Es findet überhaupt keine Gerichtsverhandlung statt. Der Mensch, der auf Erden "ohne Gott" gelebt hat, landet im selbstgewählten Exil der Gottesferne, in der polareisigen Kälte der Einsamkeit. Es erfüllt sich für ihn in der anderen Welt, wofür er sich in dieser Welt entschieden hat: Er bleibt für ewig "Ohne Gott" und "ohne Welt".

Friedrich der Große tat den berühmten Ausspruch: "Jeder soll nach seiner Fassung selig werden!" Man kann diesen Ausspruch auch umkehren: "Jeder kann nach seiner Fassung "unselig" werden. Das trifft auf den Menschen "ohne Gott" zu. In der Gottesferne muss kein Höllenfeuer brennen. Die hoffnungslose Einsamkeit tut genau so weh. Der Mensch "mit Gott" sieht die Welt als einen Kahn an, der ihn über das Meer des Lebens in die ewige Gemeinschaft "mit Gott" bringt. Er sorgt dafür, dass der Kahn im Wasser bleibt, aber das Wasser nicht in den Kahn eindringt. Der Mensch "mit Gott" lebt in dieser Welt, aber die Welt lebt nicht in ihm. So gelangt der Mensch in die ewige Gemeinschaft mit Gott. Handeln wir deshalb wie die Frau am Jakobsbrunnen. Nehmen wir Christus in unser Leben auf und gestalten wir unser Leben in dieser Welt "mit Gott". Es wird die glücksverheißendste Entscheidung unseres Lebens sein.

Ignaz Bernhard Fischer

1. Fastensonntag

ZÄHMUNG DES WILDEN TIERES

Der katholische Volksschriftsteller Alban Stolz (1808-1883) schildert den religiösen Niedergang vieler junger Menschen. Er schreibt: "Der im Christentum geborene und erzogene Mensch gleicht meist einem wilden Tier, das man jung eingefangen und gezähmt hat. Eine Zeitlang scheint sich der junge Wolf an das Haus zu gewöhnen, zeigt Anhänglichkeit zu seinem Ernährer. Aber sobald er herangewachsen ist, regen sich die Triebe des angeborenen Naturells. Er läuft in den Wald zu den anderen Wölfen und wird wie sie, die nie einen Menschen gesehen haben. So lässt sich auch das Kind vom Christentum zähmen; kommen aber die Jünglings- und Mannesjahre, regt sich mit Macht die Sündennatur und entsetzlich viele brechen durch, als wären sie nie Christen gewesen, um im wilden Wald ein gelüstiges Sündenleben zu führen.

Hat er nicht recht? Der heranwachsende junge Mensch entläuft der geistigen Heilsbotschaft Christi und eilt in die Arme der "Diktatur des Fleisches". Zu seiner Richtschnur wird das Dichterwort: "Der Körper ist ein Lebewann, ein Freund von Wein und Minne und lässt die Welt und ihre Lust herein in die fünf Sinne!" Was ist die Folge? Da der Mensch nicht nur einen Körper, sondern auch eine Seele hat, kommt es zum inneren Zwiespalt. Der Dichter schildert diesen so: "Frau Seele sitzt derweil, des Schmollens treu beflissen, im Kämmerlein und wiegt ihr Kind, das schreiende Gewissen!" Da der Lebewann den Ruhestörer, das schreiende Gewissen nicht ertragen will, sucht er es einzuschläfern. Gelingt das nicht, dann murkst er es ab. Ein solcher Lebewann wird dann "gewissenlos". Es gibt leider viele gewissenlose Menschen.

Ist das der erhoffte Glückszustand der "Diktatur des Fleisches"? Wie lange kann er überhaupt andauern und wie sieht er am Ende aus? Bei Fallschirmvorführungen in der englischen Grafschaft Surrey wurde ein Fallschirmspringer von einem starken Windstoß abgetrieben und landete in einem Tiergarten im Revier der Löwen, die dort frei herumlaufen durften. Der Fallschirm verfang sich im Geäst eines Baumes. Nun hing der Fallschirmspringer zwischen Himmel und Erde. Einige Löwen versuchten die Füße des Springers zu erreichen. Der Mann stand Todesängste aus, bis schließlich Rettung kam. Jeder, der sich der Diktatur des Fleisches unterwor-

fen hat, wird letztlich in eine ähnliche Situation gelangen. Darum warnt der Apostel Petrus (1,5,8): "Euer Widersacher, der Teufel, streift umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge!"

Wie können wir dieser Gefahr entrinnen? Schaffen wir Ordnung im eigenen Haus. Verpassen wir dem unheilbringenden Iebemann "Haus-arrest" und erheben wir die vernachlässigte Frau Seele zur "Haus-herrin". Die Fastenzeit ist dazu sehr geeignet. Dadurch wächst das schreiende Kind "Gewissen" zu einem reifen, verlässlichen Lebensführer heran, dem wir uns getrost anvertrauen können. Wie aber kann uns das von der Seelenmutter erzogene Gewissenskind helfen? Es stehen ihm, je nach der Eigenart des Menschen, verschiedene Hilfsmittel zur Verfügung. - Papst Innozenz IX. (1591) zeigte dem Jesuitengeneral Aquaviva einen Schrank und fragte: "Was meinen Sie, was in diesem Schrank verschlossen ist?" Der Pater meinte: "Sicherlich enthält er kostbare Reliquien oder einen anderen wertvollen Schatz." Der Papst öffnete den Schrank. Was war zu sehen? Ein kleiner Sarg mit dem Bildnis des Papstes. Dieser sprach: "Ich habe oft wichtige Entscheidungen zu fällen. Kommt nun die geringste Versuchung, vom Wege der Gerechtigkeit abzuweichen, öffne ich sofort diesen Schrank und sage mir: Handle jetzt so, wie du wünschen wirst, gehandelt zu haben, wenn du im Sarge liegen wirst!" Der Papst regierte nur zwei Monate die Kirche, dann lag er im Sarg. Beherzigen wir den Aufruf eines Weltweisen: Mensch, denke an das Ende und du wirst nicht sündigen!"

Es gibt noch andere gute Wegweiser. Als Napoleon 1812 mitten im Winter auf dem Rückzug von Moskau war, machte er eines abends auf dem Schnee Rast. Ringsum lagen die Leichen erfrorener Soldaten und Offiziere. Da sah er in der Dunkelheit einen Lichtstrahl. Er sandte seinen Adjutanten zu dem Zelt, aus dem der Lichtstahl kam. Der Adjutant meldete: "Sire! Oberst Drouet wacht im Zelt. Er arbeitet und betet." Napoleon ernannte Drouet zum General und dankte ihm dafür, dass er in dieser grauenvollen Nacht eine so imponierende Seelenstärke bewiesen habe. Drouet antwortete: "Sire! Ich fürchte nicht Hunger, nicht Kälte, nicht Tod. Ich kenne nur die Gottesfurcht. Darin allein besteht meine Stärke!"

Das sind wirkungsträchtige Hilfsmittel, den Lebewann in uns in seine Schranken zu weisen und der Frau Seele ein gutes Wirkungsfeld zu eröffnen. Der Gedanke, dass alle Herrlichkeit dieser Welt vergeht und wir nur in Gott unseren Helfer aus der Erdennot finden, gibt uns die Kraft das "wilde Tier" in uns zu zähmen.

Ignaz Bernhard Fischer